

Spannend ambivalent (Roland Held für das Darmstädter Echo, 2004)

DARMSTADT. Der Moment, bevor eine wichtige Entscheidung fällt, erfüllt einen mit einem Bauchkribbeln, das auch angenehm sein kann. Möge die Entscheidung in Friederike Walters Malerei so schnell nicht fallen! Nur auf den ersten Blick hält man die zum Teil sehr großformatigen Bilder für Produkte jenes urbanen Realismus, der derzeit stark angesagt ist: menschenleere Tiefgaragen, Flurwinkel, Fahrstuhlkabinen. Schmucklos, technisch kühl, erfüllt nur vom mal trüben, mal gleißenden Licht der Leuchtstoffröhren und ihrer Reflexionen im Metall.

Sämtlich Räume, in denen man nicht wohnt, die man nur buchstäblich vorübergehend benutzt. Und was macht sie bildwürdig? Das Atmosphärische, das, quasi wider besseres Wissen, aus den Bildernaufsteigt, verdankt sich dem malerischen Ansatz der jungen Darmstädter Künstlerin, die einen Teil der Arbeiten angefertigt hat für ihre diesjährige Diplomprüfung an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach.

Bei näherem Herantreten sind die Rahmen der Lifttüren auf "6.Stock" gar nicht so, dass man ein Lineal dranlegen kann, sind die Falten des gewaltig wehenden Vorhangs auf "Guarda che luna" nicht illusionistisch vom Pinsel durchmodelliert. Die Farbschlieren und Schichten eines Gotthard Graubner liegen Friederike Walter ein Stück näher als die exakten Innenarchitekturen eines Ben Willikens.

"Mir geht es darum, zu zeigen, dass im Alltäglichen auch Feinheiten existieren. Dafür braucht es ein Hinschauen mit Ruhe; etwain der Zeit, wo wir auf den Lift warten", erklärt sie. "Wartezeit" so der Ausstellungstitel scheint aber auch eine Umschreibung für ihr spannend ambivalentes Potential. Bevor sie sich künstlerisch entscheidet entweder für die Wahrnehmung der Wirklichkeit oder die Wirklichkeit der Wahrnehmung.